

Liegenschafts-Versteigerung.

Christian Dufz Wittwe dahier, läßt am **Dienstag, 6. November d. J., Nachmittags 1 Uhr,** im **Sonnenwirthshaus** dahier, aus freier Hand öffentlich zum Eigenthum versteigern.

- 29 Ar 16 Meter Hausplatz und Hofstätte, Hausgarten, Ackerland und Weinberg neben Georg Zibold und Georg Krehler.
- 30 Ar 6 Meter Acker und Ackerfeld im Wältele, neben Wilhelm Hambrecht und G. K. Bud ver.
- 7 Ar 42 Meter Acker im Feldacker, neben Christian Schleifer und Weg.
- 12 Ar 24 Meter Acker im Feldacker, neben Christian Schleifer und Georg Rehm.
- 9 Ar 59 Meter Acker im Brandwäldchen, neben Gemeinde und Wilhelm Kleiser Wittwe.
- 21 Ar 78 Meter Acker in der hinteren Wanne, neben Gustav Wollspurger und Gemeinewald.
- 28 Ar 80 Meter Acker und Wiesfeld im Schügenacker, neben Georg Zibold und Weg.
- 13 Ar 35 Meter Acker im Kellenberg, neben Katharina Götz und Johann Georg Gutjahr.
- 28 Ar 80 Meter Acker alda, neben sich selbst und Wilhelm Riefer ledig.
- 11 Ar 87 Meter Acker daselbst, neben sich selbst und Wilhelm Riefer ledig.
- 11 Ar 54 Meter Wald im Kellenberg, neben Georg Meier Wittwe und Karl Vogel.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht. Windenreute, 31. October 1883. **Schlenker, Bürgermeister.**

Reisende nach Amerika

befördert die unterzeichnete älteste **Agentur** über alle **Seeschiffe**, zu den billigsten Preisen.

Wechsel und Anweisungen nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten**, zum niedrigsten Cours.

J. Menard Wwe., Emmendingen.

Verloren

eine **schwarze Schürze**. Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Ein **viereckiger tannener Tisch**,

als **Bügel- oder Zuschneditisch** zu gebrauchen, ist zu verkaufen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Malztrebern

hat abzugeben. **August Leonhardt, Brauerei Haus.**

Lampenschirme

in schönster Auswahl, eingetroffen in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Todes-Anzeige.



Samstag den 3. November d. J., Morgens halb 8 Uhr, wurde unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der Domänenwaldhüter

Gg. Jac. Henselmann zu Sexau,

der auch in weiteren Kreisen als freundlicher Führer auf der Schloßruine Hochburg bekannt sein dürfte, uns nach längerem Leiden, im Alter von 75 Jahren durch den Tod entrißen.

Mit der Bitte um stille Theilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sexau den 4. November 1883.

Geschäftsanzeige.

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er die von **Andreas Eilmann** in **Keppenbach** betriebene, zunächst der **Schmiede** gelegene

Wagnerei

übernommen hat und bittet, das seinem Vorfahren geschenkte Zutrauen auch auf ihn übertragen zu wollen.

Keppenbach den 3. November 1883.

Georg Resch, Wagnermeister von Kollnau.

Universal-Catarrh und Husten-Bonbons

Paquet à 15 Pfg. von **E. O. Moser & Co. in Stuttgart.** Zu haben in **Emmendingen** bei Herren **Julius Hieber, C. F. Rist, Frau Emille Trautwein Wwe. Riegel** bei Herrn **Anton Peter. Endingen** bei Herrn **A. Vögle.**

Auch für dieses Jahr empfehlen wir unsere Spinnerei zum Verarbeiten von

Flachs-, Hanf- und Abwerg

zu Garn und Leinwand in besten Qualitäten, mit dem Beifügen, dass wir den bisherigen Spinnerlohn von 12 Pfg. auf

10 Pfennige für den Meterschneller

herabgesetzt haben. Unsere bekanntesten benannten Agentur werden wie bisher bereitwillig Sendungen für uns besorgen.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg.

C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann, Emmendingen. G. J. Pracht, Eichstetten. Rob. Schwobthaler, Endingen.

Hiermit bringen wir für die langen Abende unsere

Leihbibliothek

in gefl. Erinnerung und bitten um recht öfte Benutzung derselben. Auch nach außerhalb werden Bücher ausgeliehen.

Preis für 1 Band auf 1 Tag 3 Pf.

Hochachtungsvoll **A. Dölter's Buchhandlung.**

Rechnungen

in allen Größen liefert rasch und billig **A. Dölter's Buchd.**

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir, das vor mir seit Jahren selbstfabrizirte, längst berühmte und allgemein beliebte **Stiefelfett**, öffentlich zu empfehlen.

Dieses Fett ist für alles **Schuh- und Lederwerk** gleich empfehlenswerth.

Gleichzeitig bringe ich mein **Stiefel- und Schuhgeschäft**, worin stets große Auswahl, auch von allen Sorten **Holzschuben** in gediegener Waare vorrätzig vorhanden ist, in empfehlende Erinnerung.

Emmendingen im October 1883. **Leopold Frank.**

Mansarden-Wohnung,

hat zu vermieten **Wegger Vogel.**

Martin Luther. Sein Leben dem deutschen Volke erzählt von Prof. Dr. **Fr. Junge.** 174 Seiten 8° mit Bildnissen und Facsimile. Fein geb. 1 M. 25 Pfg. Verlag von **Franz Siemenroth** in Berlin.



Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags nach Amerika.**

Vasagierverträge schließt ab: Der Generalagent des norddeutschen Lloyd **Ph. Jof. Galingier, Mannheim.**

Pianinos Sparsystem 20 M. monatliche Abzahlung ohne Anzahlung. Nur Prima-Fabrikate. Magazin vereinigt Berliner Pianoforte-Fabriken. Berlin, Leipzigerstrasse 30. Preiscurant gratis und franco.

Gesangbücher

mit Noten, gut in Leder gebunden à 1 Mark 50 Pfg. vorrätzig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Emmendinger Prachtmass.	Den 2. November 1883.	Gr.
Franz Preis	11 25 11	10 50
Wagner	11 25 11	10 50
Halbweizen	11 25 11	10 50
Roggen	11 25 11	10 50
Mischelreut	11 25 11	10 50
Uevert	11 25 11	10 50
Werden	11 25 11	10 50
Haber	11 25 11	10 50
Welschkorn	11 25 11	10 50
4 Pfund Schwarzbrot	11 25 11	10 50
1 Pfund Butter	11 25 11	10 50
1 Pfund Käse	11 25 11	10 50
1 Pfund Speck	11 25 11	10 50
20 Eier Kartoffeln	11 25 11	10 50

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 132.

Donnerstag, 8. November

1883.

Politische Tagesübersicht.

Wir's kommt, daß das 400jährige Lutherjubiläum viel höher, allgemeiner und begeisterter gefeiert wird als das 300jährige, fragt die Eisenacher Zeitung und findet folgende Antwort: Das Deutschland von 1883 ist ein anderes als das von 1783. Wie steht das 19. Jahrhundert höher in seiner Bildungsstufe, als das 18.! Was war Deutschland vor 100 Jahren und was ist es heute! Damals das dem Verfall immer mehr entgegen gehende schwache römisch deutsche Kaiserthum; heute das stark geeinte immer mehr erblühende und mächtige Deutsche Reich mit dem Heilens Kaiser an der Spitze! Jetzt ist das deutsche Volk zum Bewußtsein seiner Kraft gekommen: jetzt steht es groß und geachtet in der Welt; jetzt darf es sich seiner großen Söhne früherer Jahrhunderte mehr freuen als vormals. Darum wird der 400ste Geburtstag Luther's so recht aus der Volksseele heraus gefeiert. Es soll und wird nicht ein Tag einer Partei inner- oder außerhalb der Kirche, nicht ein Tag des Aergernisses für Andersgläubige, sondern ein Tag der Huldigung für wahre Geistes- und Herzensgröße, für Charakterstärke und feste Vaterlandsliebe werden. So komme der 10. November 1883, der Luthertag, als ein Tag von dem wieder ausgeht Licht, Liebe und Leben für unser ganzes deutsches Volk.

Die Vorfälle in Oldenburg sind sehr übertrieben worden. Civil und Militär leben in Oldenburg in bester Eintracht; alles, was geschehen ist, war nur gegen den Major Steinmann gerichtet, der sich wiederholte Laßlosigkeit zu Schulden kommen ließ, die ihn bei den Soldaten und Bürgern gleich unbeliebt machte. Von dieser Stimmung und der verletzten Eigenliebe gibt das „Ochsenlieb“ Zeugniß. Von einer Abneigung gegen die „Preußen“ ist darin keine Spur; das Lied gipfelt in einer Verherrlichung des Kaisers Wilhelm, dessen Lob als der höchste Stolz des Regiments bezeugt wird. Man sieht, was ein Mann verderben kann, wenn Majestätsbeleidigungen die Flamme schüren.

Die Engländer machen sich sehr unnötige Sorgen. In einem im letzten sehr verständigen und inhaltreichen Aufsatz über das „herrliche deutsche Kriegsheer“, das der halben Welt gewachsen sei, greift sich der Verfasser einmal an den Kopf und höhnt: Himmel, wenn einmal ein Hohenzoller erobertungslustig würde, wie der erste Napoleon, mit diesem Heere fürmte er die halbe Welt! — Wenn die Engländer weiter keine Sorgen haben, so können sie ruhig sein, auch wenn sie nicht auf einer Insel wohnen. An Eroberungskriege denkt weder ein Hohenzoller, noch das deutsche Volk. Sie wollen nicht erobern, sondern halten, was sie haben, vor allem den Frieden.

Frau Times in London weiß von der Ruhe und Selbstbeherrschung des alten Moltke schlagende Beispiele zu erzählen. Ein Ausländer, der ihm in Versailles während der Belagerung von Paris seine Auf-

Der Fluch der Sünde.

Roman aus dem Englischen von M. Fischer. (Fortsetzung.)

Klangvoll stehend, Lucie bis in's tiefste Herz treffend, kamen die Worte über Frank's Lippen, als er fortfuhr:

„Lucie, habe ich Ihnen bereits von meiner Mutter erzählt? Nicht von meiner eigentlichen Mutter. Sie starb, als ich noch ein ganz kleines Kind war. Sie habe ich nicht gekannt. Ich meine die zweite Gattin meines Vaters. Sie ist die schönste und edelste Frau, welche ich je sah, — bis — ich Sie sah, Lucie! O, entziehen Sie mir nicht Ihre Hand. Hören Sie mich an, ich muß zu Ihnen sprechen. Vor Jahren, als meine Mutter zuerst zu uns kam, dachte ich, keine andere Frau als sie je lieben zu können. Damals war ich noch ein Kind und ahnte nicht, daß einst eine Zeit kommen könnte, wo ich mich nach anderer Liebe sehnen würde, als der überlänglichen Gattin für die angebetete Mutter. Ich werde es nie vergessen, Lucie, als ich Sie zum ersten Male sah! Billy Oler und ich kamen auf einige Wochen zum ländlichen Aufenthalt hierher. Obwohl Lynhurs Hall und Grayling Orange Güter in großem Style sind und allerlei geschäftliche Abwechslung unser Leben ausfüllte, verlangten wir doch danach, dahin fortzukommen und frei von allem Zwange zu leben. Wir hatten Beide unser Studium vollendet und schritten uns danach, als freie Männer aufzutreten zu können. Aus Mangel der Gewohlichkeit betrat ich an jenem ersten Sonntagmorgen die kleine, einfache Dorfkirche, wo ich mich in einen zu rückgelegenen Kirchstuhl niederlegte. Als der mächtigsten Interesse, für welches ich mir keine Rechenschaft geben konnte. Es schickte erblühte, Lucie, erstarrt ich, den es schien mir der Abgang desjenigen meiner Mutter zu sein, nur von dem Liebreiz der Jugend, heitiger und süßer, ohne den Ausdruck von Klummer und Schmerz, welchen meine arme Mutter durchlitten. Es war mir, als sah ich eine himmlische Erscheinung und mein Herz pochte lauter und heftiger. Seit diesem ersten Moment liebte ich Sie, als hätte ich Sie Jahre lang gekannt. Ich fühlte, daß Sie mir gebörten, obwohl ich wußte, daß ich Sie erst gewinnen müßte. Unendlich schwer wurde es mir, den Ausdruck meiner Liebe zu beherrschen, während ich die Ihrige erringen wollte. Und nun, so Lucie, sage mir, daß Du mein werden willst in Zeit und Ewigkeit!“

wartung machte und grade an einem Tage, an dem ein großer Ausfall erwartet wurde, fand ihn in das Lesen einer englischen Novelle vertieft. Ein Diplomat, der ihn 1870 besuchte, Tages vorher, ehe der General auf den Kriegsschauplatz reiste, wollte sich nach einigen Minuten verabschieden in der Berausigung, daß Moltke sehr beschäftigt sei. Der General hielt ihn zurück, indem er sagte: „Ich habe nichts zu thun“ und begann mit ihm in aller Gemüthsruhe zu plaudern.

In Berlin war man sehr gespannt, ob Hofprediger **Stöcker**, der unermüdlige Agitator, Nachfolger des Conistorialrath Baur im Oberkirchenrath werden würde. Es wurde aber nicht Stöcker, sondern Conistorialrath **Dreyer** aus Wiesbaden ausserwählt und berufen. In **Hamburg** ist der Reichstagsabgeordnete **Dr. Kéz** gestorben, der äußersten Linken der Fortschrittspartei angehörig.

In **Dirschau** ist ein Mann **Petrovski** verhaftet worden, welcher behauptet, von Nihilisten zu einem Attentat auf **Bismarck** ausgehandelt zu sein. Er will Schauspieler und unterwegs um sein Reisegeld beschlohen worden sein.

Ein etwas bedenkliches Mittel hat das kaiserliche Kabinetministerium in **Sippe-Deimold** angewendet, um böse Gerüchte niederzuschlagen. Es macht amtlich bekannt: „In einer Untersuchungssache ist die Thatsache zu Tage getreten, daß im Lande seit längerer Zeit über den Durchlauchtigsten Fürsten Gerüchte beleidigenden Charakters bezüglich der Vaterschaft zu der Näherin **Limburg** und eines Verhältnisses zu der Frau eines Beamten heimlich verbreitet werden, welche jeden Grundes entbehren“ u. s. w. Die Polizeibehörden bekommen einen Rüssel, daß sie nicht dagegen eingeschritten sind oder darüber berichtet haben u. s. w. Hoffentlich greifen solche Kabinetsskizzen nicht weiter zu sich.

In seinem Palast in Petersburg hat Kaiser **Alexander** dem abgehenden **Volschaker** Frankreichs ein Abschiedsmahl gegeben und dabei einen Trinkspruch auf die Freundschaft mit Frankreich ausgebracht. Die Tafelmusik mußte die **Marseillaise** spielen. Das ist etwas viel auf einmal. Jedenfalls ist es das erste Mal, daß der französische Revolutionsmarsch in einem russischen Kaiserpalast gespielt wurde. Kaiser **Nicolaus** hat niemals mit diesem Liede gespielt oder spielen lassen und soll sich sogar in seinem Grabe umgedreht haben. (Selbst **Napoleon III.** ließ die **Marseillaise** nur einmal in seinem Palaste spielen; es war 1870 als er sich zu Pferde setzte, um nach **Wilhelmshöhe** zu fahren.)

Damit der kaiserliche Trinkspruch und die **Marseillaise** der französischen Republik nicht zu Kopf steigt und böse Wäsen treibt, hat der Großfürst **Wladimir**, der Bruder des Kaisers, dem Grafen von **Paris** und dem Herzog von **Amale**, die nicht als Freunde der Republik gelten, seinen Besuch in Paris gemacht und mit ihnen zu Tafel geessen. Man nennt das diplomatische Schaukel.

Die erste Liebe, welche in seinem treuen Herzen wohnte, erklärte sein jugendlich schönes Gesicht, das sich dem ihrigen näherte und seine dunkeln Augen blitzen ließ.

„Ja, Frank“, erwiderte sie mit tiefem Erwidern. „Ich liebe Dich und will Dein werden — Dein bis in den Tod!“

In nächsten Moment hatte er sie in seine Arme gezogen und bedeckte ihre Augen und Lippen mit leidenschaftlichen Küßen.

„Gott ist gütiger gegen mich, als ich es verdiene, Geliebte“, sprach er feierlich. „Aber Eins fühle ich, daß ich jedem Kampfe gewachsen bin, nun ich Deine Liebe besitze.“

In ihrer Glückseligkeit bemerkten Beide nicht das wuthverzerrte Gesicht, welches hinter dem Gebüsch Alles betraute, während sie von ihrer Zukunft sprachen, welche sie sich in glänzenden Farben ausmalten, und wie glücklich sie sich ihr Leben gestalten wollten. Ein teuflischer Haß sprach aus den Büschen des Lausenden und es war ein entsetzlicher Fluch, der über seine Lippen tönte, als er sich räuschte das daonstlich.

„Gaukelhosen Frank Lynhurs' Weib? Nie, nie wird sie die Seine werden.“ Ehe das geschleht, wird sie sterben und sollte ich selbst zu ihrem Mörder werden!“

Mr. und Mrs. Haffelbon gaben bereitwillig ihre Einwilligung zur Heirat ihrer Tochter mit dem schönen, jungen Erben von Lynhurs Hall.

Frank Lynhurs eilte unverzüglich zu seinen Eltern, um sie von seiner Wahl in Kenntniß zu setzen und um ihre Einwilligung und ihren Segen zu bitten.

Sie Beide liebten ihren Sohn zu innig, um ihm ihre Zustimmung zu verweigern, da sie überzeugt waren, das Dilemma, welche sein Herz erwählte, gut und edel sein müßte. Mit den Segenswünschen seiner Eltern lebte er alsdann in das beschriebene Farmhaus zurück, um mit Lucie, der glücklichsten Braut, den Tag ihrer Hochzeit festzusetzen.

„Mein Vater und meine Mutter wollen in einem Monat nach Europa abreisen“, erzählte er, „und sie sehnen sich danach, daß wir sie begleiten.“

Lucie war entzückt von dem Gedanken, mit dem Geliebten und dessen Eltern Europa zu besuchen. Die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden daher eilig betrieben.

Obwohl Mr. und Mrs. Haffelbon in beschiedenen Verhältnissen lebten, so

Anzeigen werden mit 10 S die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Die Petersburger Zeitung erklärt ungewöhnlich schnell, Kaiser Alexander habe keinen Einspruch auf Frankreich ausgebracht. Von der Marfchallische Schweigt sie.

Baden.

* Emmendingen. 7. Nov. Herr Oberamtsrichter Freier v. Weiler dahier ist für die Dauer des Landtages zum Hilfsrichter am Groß-Landgericht Freiburg ernannt und ist zu dessen Stellvertreter Herr Referendar von Menzingen bestimmt. — Das Lutherjubiläum soll auch in hiesiger Stadt in würdiger Weise begangen werden. Am Samstag begeben sich sämtliche Schulkinder unter Glockengeläute in festlichem Zuge in die schön bekränzte evangel. Kirche, wo der Feier entsprechende Vorträge und Gesänge mit Verteilung von Festkräften an die Jugend stattfinden. Sonntag den 11. d., ist sodann allgemeines Lutherjubiläum, bei welchem Herr Kirchenrat Scheringer die Festpredigt halten wird, die hiesige Feuerwehrgesellschaft, die Sängergesellschaft Hochberg und der gemischte Chor werden zur Erhöhung der Feier beitragen.

Endingen. In hiesiger, circa 800 Morgen Rebgegend umfassenden Gemarkung war das Erträgnis im Quantum ein Mittelstücker; der Morgen gab im Durchschnitt 11—12 Ohm, so daß das diesjährige Erträgnis sich auf mindestens 9000 Ohm bezieht. Der Durschnitt nach reißt sich der Neue den besten Jahrgängen der siebenziger Jahre an, denn der Most wog je nach Lage und Reblorten von 65—90 Grad nach Oechsle. Der Preis hierfür stellt sich bis jetzt von 35—60 Mark per Ohm, letzterer Preis besonders für Rothweine. Da außer zwei hiesigen Wein-Schäften, welche im Herbst viel Trauben gekauft haben, sonst noch nicht viel 83er verkauft worden, ist somit Käufern Gelegenheit zu vortheilhaftem Einkauf hier in Menge geboten. (Wz. 3g.)

Die zu Furzwangen erscheinende „Schwartzw. G. Werbehalle“ schreibt: Schon oft wurde da und dort in Blättern darauf hingewiesen, wie schädlich das Treiben der Detailreisenden für den am Plage wohnenden Geschäftsmann sei, und scheint gerade die Stadt Furzwangen ein recht ergiebiger Feld zu sein für diese Art der Geschäfte. Es ist wirklich für einen strebsamen, am Plage wohnenden Geschäftsmann beschämend, wenn er zusehen muß, wie eine ganze Reihe von Detailreisenden oft tagelang alle Ecken der Bevölkerung durchzieht, ihr die Waare anzapfen. Gar manche Hausfrau wird dazu verleitet, oft Sachen zu kaufen, die sie noch gar nicht braucht und zahlt für sie Preise, welche am Plage selbst für die gleiche Waare niedriger sind. Aber was thut, die Sucht ist einmal vorhanden, auswärts zu kaufen, mag der am Plage wohnende Kaufmann sehen, wie er seine Waare los wird, wenn er nur seine Steuern z. zahlt. Man hört oft sagen, man kann ja in hiesigen Geschäften doch nichts Neues haben, ohne sich der Mühe zu unterziehen, in den betretenden Geschäften Nachfrage zu halten und sich zu überzeugen, daß man da ebenso gut und häufig billiger kauft. Gewiß wird der ansässige Geschäftsmann sich alle Mühe geben, sein Waarenlager nach den Bedürfnissen seiner Kunden einzurichten, wenn er sich durch rege Nachfrage von Seiten seiner Mitbürger unterstützt sieht. Dies kann aber nur dann besser werden, wenn die Luft auswärts zu kaufen von Seiten des konsumirenden Publicums eingebremst wird. Mögen diese Zeilen dazu dienen, das Publikum eines Besseren zu belehren und die heimischen Geschäfte besser zu bedenken, die ja auch Verdienst und Arbeit ihren Mitmenschen zumommen lassen.

Der von Delan-Förderer in Fahr redigirte „Anzeiger für Stadt und Land“ gibt seinen Lesern recht nette Ermahnungen. Den Beweis dafür, daß unser Geschlecht mit recht ein schwächliches genannt werden könne, führt er nämlich folgendermaßen: „Früher hab'n doch

menigstens die Bayern den Bauern, die um gutes Geld ein schlechtes Geßiß lieferten, die Hude demollirt. Jetzt werden die Gistmischer um einige lumpige Märkte geahndelt.“ In demselben Artikel macht der Herr Delan den Vorschlag, in das neue Braumalzsteuer-Gesetz einen Paragraphen aufzunehmen, etwa folgenden Inhalts: „Wer unter das Getränk, so Bier genannt wird, gesundheitsgefährliche Substanzen mischt, wird aufgehängt, und zwar an seinem Halse, bis er todt ist.“ Das ist ja ein fürchterlich zerkünderndes, blutdürstiger geistlicher Herr.

— S. Großh. Hof. Der Prinz Ludwig Wilhelm hat am Donnerstag Abend gegen 11 Uhr die Reise nach Italien angetreten; 33 RR. HH. der Großherzogin und die Großherzogin gaben dem Prinzen das Geleite zum Bahnhof in Baden. In der Begleitung desselben befindet sich der militärische Begleiter des Prinzen, Hauptmann Müller und der Geh. Hofrath und Oberstleutnant Dr. Wagner.

— In einer Versammlung in Schwetzingen, in welcher der Abg. Herr Landeskommissar Frech über den letzten Landtag berichtete, wurde u. a. der Wunsch nach einem „Biergesetz“ laut. Hierauf wurde Bezeichnung erteilt, daß in der zu erwartenden Malzsteuer-Gesetzvorlage die Bestimmung enthalten sein werde, daß in Zukunft die Brauer zur Bereitung des Bieres nur Hopfen und Malz verwenden dürfen.

— In Tauberbischofsheim werden zwei Gymnasialisten relegirt, weil sie sich auf Pistolen gefordert hatten. Einer der angehenden Studiosi war bereits mit einem Revolver auf dem Kampplatz erschienen. — Medizinalrath Würth in Ueberlingen hat einen kleinen Schraubendampfer bauen lassen, der 8 Meter lang ist, 36 Ztr. wiegt und 15 Personen faßt. — Die Vereine für Naturverpflanzung von armen Reisenden vermehren sich rasch. Jüngst wurden solche in Kaffat, Lörrach, Säckingen, und Waldshut, gegründet. Auch die ländlichen Kredit- und Verbrauchervereine finden immer mehr Anklang, nachdem das Vorurtheil der ländlichen Bevölkung gegen solche Vereine geschwunden ist.

Stodach, 6. Novbr. Bei der heute dahier für den 2. Wahlbezirk vorgenommenen Abgeordnetenwahl wurde der nationalliberale Johann Baptist Koder von Weßlich mit 83 Stimmen gegen 39 Stimmen, welche der ultramontane Weil erhielt, zum Abgeordneten gewählt.

Bermischte Nachrichten.

— Prinz Ludwig Wilhelm von Baden kam in diesem Sommer auf einer Fußwanderung durch den Schwarzwald nach Sommerau. Obgleich es im Juli war, pfiff doch ein schneidend kalter Wind über die Höhen, so daß der Prinz sich nimmer behaglich fühlte. „Wie kommt denn dieser Teufel zu dem Namen Sommerau?“ fragte der im strengsten Incoognito reisende Fürstentohn. „Nun sehen Sie“, antwortete der gemüthliche Oberländer, „weil es hier im Winter kalt ist und im Sommer au“ (auch) — Der Prinz sagte lachend zu seinem Begleiter: „Das muß ich meinem Vater erzählen!“

— Den Besitzern von Loosen zur internationalen Kunstausstellung in München diene zur Nachricht, daß die Ziehung der Lotterie auf den 15. December d. J. verschoben ist.

— Basel, 2. Nov. Vormittags etwa um 10 Uhr stürzte auf dem Davidshoden der Herr Buchardt-Jeder, Gishändler, gehörende Geselle zusammen. Mehrere Arbeiter waren mit der Reparatur desselben beschäftigt. In einer Tiefe von circa 40 Fuß befand sich der Arbeiter Mostsch, um die Verspriegung theilweise zu erneuern. Etwas höher lag ein zweiter Arbeiter, Namens Debrunner, einem ähnlichen Geschäfte ob; plötzlich gab die unterste Schicht in der Vertiefung nach, die oben am Eingang in den Schacht beschäftigten Arbeiter begaben sich eiligst nach unten, um ihre Kameraden zu retten, allein in demselben Momente

ein einfaches Mädchen, während Du dir hättest eine Braut wählen können, welche Dir Ehe und Reichthum zugebracht hätte, in demselben Dir nur meine Liebe gekostet!“

„Nur Deine Liebe? O, Lucie, keine glänzende Reiche von Ihnen, keine irdischen Reichthümer können den Werth Deiner Schönheit und Deiner treuen Liebe überbieten, die all mein Glück, all mein Stolz ist.“

Befestig mirgehe sie sich an seine Brust. Minuten stiller Weiße vergingen. „Ich muß Dich jetzt verlassen“, brach Franz, auf seine Uhr blickend, das Schweigen. „Ich werde kaum Zeit für meine eigenen Vorbereitungen haben. Adieu, meine Braut, nun bald mein süßes, heißgeliebtes Weib!“

Und sie wiederholt jählich küßend, weile er das Zimmer.

Die Thür hatte sich kaum hinter ihm geschlossen, als Lucie einen schleichenden Schritt auf der Veranda zu vernehmen glaubte. Sie trat an das Fenster, zog den Vorhang zurück und schaute hinaus.

Sie und friedlich lag die Landschaft in dem herblich-dämmerlichen da. Die Sterne sängen an, sich hier und da an dem dunkelblauen Himmel zu zeigen. Aber tief hinter den Bäumen erhob sich eine drabende, schwarze Wolke, welche sich rasch näherte und über den Himmel verweilte.

„Es wird ein Sturm heranziehen“, sagte sie zitternd. „Wie ängstlich ich doch bin“, fügte sie hinzu, als das Geräusch eines Zweiges, der gegen das Haus streifte, ihr banges Herz mit Angst erfüllte. „Es kommt mir vor, als müßte etwas Schreckliches geschehen. Ich sollte keine so ängstlichen Gefühle an meinem Hochzeitabend hegen. Wie tödlich ich doch bin. Um mich für meine kindliche Furcht zu bestrafen, werde ich das Fenster ganz öffnen.“

Sie öffnete weit das Fenster, als sie dies zu sich selbst sagte, und küßte ihr heißes Gesicht in der frischen Nachtluft.

In demselben Augenblick prallte sie mit bleicher, entsetzter Miene und ängstlichen Augen vom Fenster zurück.

Sie hatte eine dunkle Gestalt auf der Veranda bemerkt und als sie vom Fenster zurückwich, kam ein Weib rasch vorwärts und sprang mit einem Satz in das Zimmer.

Das Weib, vom Alter gebeugt, deren blühende, scharfe Augen sie aus einem spizen, fahlgelben Gesicht streng fixirten, sprach mit langsamem Stimme die Worte: „Lucie Hasteban, Du darfst nie Franz von Baden heirathen, wenn Du nicht Schmach und Verderben auf Dich und die Deinen häufen willst!“

(Fortsetzung folgt.)

geriet das ganze Erdreich in Bewegung; die sechs zu Hüfte stehenden konnten sich nur mit knapper Noth retten, wobei indeß 2—3 Mann mehr oder weniger stark verletzt wurden. Mostsch dagegen wurde total verschüttet und liegt unter einer Schicht von vielleicht 20 Fuß begraben. Debrunner dagegen wurde zwischen Geröll und Holzwerk eingeklemmt, blieb am Oberkörper unverletzt und rief um Hilfe. Sofort wurden Anstalten getroffen, die Masse wegzuräumen, was indessen bei dem beengten Platz sehr langsam von statten ging. Dem zur Hälfte begrabenen Manne konnte mittelst eines Schlauches etwas Seltzrante verabreicht werden. Um 2 Uhr Nachmittag war der verschüttete Debrunner noch nicht aus seiner schrecklichen Lage befreit und es schien, als ob ihn die Kräfte zu verlassen anfingen. Zur Stunde, da wir dieses schreiben, ist es noch ungewiß, ob es gelingt, ihn lebend auszugraben. Mostsch ist ohne Zweifel erschlagen, erdrückt oder erstickt. Er soll schon sechs Mal bei Erdarbeiten verschüttet und gerettet worden sein, — das siebende Mal ereilt ihn der Tod.

— Die Straßburger Mörder sind noch nicht entdedt, der Apothekergehülfe und der frühere Lehrer, die wegen Verdachts verhaftet wurden, sind wieder auf freiem Fuße. Die Polizei hat alle Gegenden, die auf den Nordplätzen gefunden wurden, die Cramatte, die Kärlerne Uhrkette, das Rezept, den falschen Bart und das Messer in natürlicher Größe photographiren und die Abdrücke allen Straßburger Zeitungen beilegen lassen. Die Kaiserin hat der Wittve des ermordeten Provisors 200 M. übersandt; in Straßburg wird für sie gesammelt.

— Am 30. vor. Mts. Abends haben an zwei Stellen der unterirdischen Eisenbahn in London Explosionen stattgefunden, in Folge deren der Betrieb eingestellt wurde. Achtunddreißig Personen sind verletzt. Die Ursache der Explosionen ist unbekannt. Der Verdacht der Urheberhaft wandelt sich gegen die Feiner.

— Gegen 32 des Landfriedensbruchs angeklagte Bergleute der Steinkohlengrube Germania bei Marten wurde dieser Tage am Dortmund-Schwurgericht verhandelt. 17 der Angeklagten wurden schuldig befunden und mit Gefängniß von 4 Wochen bis 9 Monaten bestraft.

— Es galt bisher allgemein als feststehende Meinung, daß das bekannte Wort: „Wer nicht liebt Weib, Wein und Weisung, der bleibt ein Narr sein Leben lang“ von Dr. Martin Luther herrühre. Doch dem ist nicht so. Wie der berühmteste Lutherforscher des Jahrhunderts, Professor J. Köllin in Halle, nachweist, findet sich in den gesammelten Schriften Luthers nirgends und auch nicht ein einziges Mal dieser Spruchworts vor, auch nicht in dem vom Hofprediger Joh. Aurifer in Weimar in den Jahren 1556 und 1565 herausgegebenen zwei Bänden der Tischgespräche oder Tischreden, und auch nicht in den unedirten Handschriften in der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Luther hat den Spruch niemals geschrieben und niemals gesprochen. Zum ersten Male kommt derselbe vor einhundert Jahren in einem Gedichte von Julius v. Vos (geboren 1768, gestorben 1832) vor und ist es nunmehr historisch nachgewiesen, daß er früher nirgends bekannt war.

— Das Geld zählen ist unter Umständen keine so angenehme Beschäftigung, wie viele Leute es sich manchmal vorstellen. In dem Bureau zur Einlösung der Nationalbanknoten in Washington sind etwa 120 Frauenzimmer angestellt. Sie haben während der Geschäftsstunden von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr nichts zu thun, als Noten zu zählen, und erwerben darin eine Gewandtheit, der es selbst der flinkste Bankkassierer nicht gleich thun kann. Aber obwohl die meisten Angestellten jung sind, sehen sie meist blaß und abgepannt aus; viele haben wundte Hände, und bei manchen zeigen sich offene Wunden im Gesicht und kranke Augen. Das kommt von dem Arsenik in der grünen Farbe der Noten. Trotz der größten Vorsicht, die Alle anwenden, kommt das Uebel früher oder später zum Ausbruch. Eine kleine Hautabschürfung an der Hand genügt, um eine Entzündung zu veranlassen, und durch die Hände wird das Gift in's Gesicht und zu den Augen geführt. Jeden Morgen erhält jede Zählerin ein neues Schwämmchen zum Anfeuchten der Finger; aber vor Abend ist es schwarz von dem Arsenik. Manche werden durch das Gift so angegriffen, daß sie ihre Stellen aufgeben müssen. Die Besoldung ist 75 D. den Monat.

— Der größte Gänsemarkt Europa's ist Kummelsburg. Fast täglich treffen dort gegen 40 Waggons mit Gänsen und Enten ein, welche von dort aus nicht nur nach allen Gegenden Deutschlands, sondern auch nach Frankreich und England versendet werden. Man kennt die Zahl der wöchentlich in Kummelsburg eintreffenden Gänse auf rund 400,000 annehmen.

— Einen eleganten Anzug umsonst! Dies ist das neueste Loosmittel, dessen sich ein Berliner Herren-Garderoben-Geschäft bedient, um willige Abnehmer seiner Produkte heranzuziehen. Wie ausdrücklich versichert wird, ist das Personal des Bagars beauftragt, trotz des großen Andranges einem jeden Käufer einen Anzug umsonst zu verabreichen, wenn derselbe Waare im Betrage von über 20 Mark ent-

nimmt. Welcher Art aber ein solcher eleganter Anzug ist, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Wann heißt es endlich nicht mehr „Billig und schlecht!“

Landwirthschaftliches.

G. K. Die Veerenobstkultur gewährt viele Vortheile und sollte viel mehr verbreitet sein, als es der Fall ist. Dieselbe liefert namentlich ein ausgezeichnetes Material zur Weinbereitung für den Haushalt. Dies namentlich auch in rauhen kälteren Gegenden. Jetzt ist es die geeignetste Zeit, für die Auswahl des Platzes und für andere nöthigen Vorkehrungen Sorge zu tragen. Der Boden muß eventuell drainirt, rajolt und gedüngt werden. Erdbeerpflanzen können noch bis Eintritt des Frostes ausgelegt werden, später erhalten die Beete eine Streu, wobei die Pflanzen selbst nur leicht bedekt werden. Man gewinnt bei dem jährigen Auslegen zwar keine frühere Ertragsart, aber der Boden ist jetzt weit in besserem Zustand als im Frühjahr und die Arbeit weniger drängend. Im nächsten Jahr kann keine Ernte erwartet werden, außer es würden in Töpfen bewurzelte Ausläufer gepflanzt. Brom- und Himbeerpflanzen werden am besten im Herbst ausgelegt, weil sie im Frühjahr zeitig zu wachsen beginnen. Die Brombeeren werden in Abständen von 6—8 Fuß in Reihen und die Himbeerpflanzen 4—6 Fuß entfernt ausgelegt. Um Wurzelabschnitte zu erhalten, scheid man mit dem Spaten dicht an den alten Pflanzen hinunter, sammelt die losgetrennten Wurzelstücke und schneidet sie auf 3 Zoll Länge. Damit die frischgepflanzten Stücke nicht gefrieren, bedeckt man den Boden mit Mist oder Streu. So geschützt machen die Schnittlinge während des Winters die Vorbereitung für den Wuchs. Ein und mehr Augen bilden sich an jedem Stück. Johannis- und Stachelbeerschnittlinge werden aus dem beim Beschneiden entfernten diesjährigen Wuchse gemacht. Die etwa 6 Zoll langen Stücke kann man im Freien jetzt auslegen und mit Mist oder Streu bedecken, oder auch in Kästen mit Erde im Keller aufheben und zeitig im Frühjahr in's Freie pflanzen.

G. K. Eine zweckmäßige Art der Aufbewahrung der Äpfel für Wintergebrauch ist das Verpacken derselben in Fässer oder Tonnen namentlich auch für Solche, die weder Garten noch viel Raum im Keller haben. Man widelt jeden Apfel in Zeitungspapier und packt dieselben im Faß locker aufeinander. Dedel und Boden des Fasses werden mit zahlreichen Löchern durchbohrt, so daß die Luft bequem durchtritt erhält. Die gefüllten Tonnen werden im Keller, vor Frost geschützt aufbewahrt und dort auf die Seitenwände gelegt. Die Früchte bleiben auf diese Weise frisch, wohlgeschmeckt und behalten ihre Farbe sehr gut. Die Luftcirculation zwischen den Früchten, sowie die Aufsaugung der Feuchtigkeit durch die Widelpapiere sind die Ursache davon. Natürlich darf der Keller nicht warm sein und voller Moderdünste stehen. Jedemfalls ist das Einwickeln jeder einzelnen Frucht viel zweckdienlicher als die Verpäckung von Heu, Päckel, Eichenlaub, Sägespäne oder von Papierzwischenlagen. Alle diese compacten Mittel verhindern den Luftzutritt in alle Theile des Fasses.

In dem Verlage von Moritz Schauberg in Jähr sind erschienen: Großer Volkskalendar des Jahres hinfühenden Daten für 1884, ferner: Der Räuber hinter die Bode und: Hebel's A. einländlicher Hausfreund für 1884. Sämmtliche Kalender sind sehr inhaltsreich und bieten vielen Stoff zur Belehrung und Unterhaltung und sind durch Illustrationen vortreflich ausgestattet. Auf das neuere Unternehmen der genannten Verlagsanstalt, neben dem beliebten „Hinkenden“ auch einen „Großen Volkskalendar“ herauszugeben, erlauben wir uns die Leser besonders aufmerksam zu machen. Der Volkskalendar enthält Erzählungen, heitere und ernste Fabeln und dürfte bald eine Lieblingslektüre des deutschen Volkes sein. Unter seinen vielen originellen literarischen Hülfen sind besonders die altmärkische Dichtung „Die Kornbühnen-Marie“ und die Erzählung „Aus wilder Zeit“ von G. Gers hervorzuheben. Letztere spielt im bairischen Oberlande und verlegt uns in die Reformationszeit, schildert uns die damals ausbrechende Unruhbewegung der Bauern über die Pfaffen und den Adel und das Vordringen der Lehre Luthers. Die Erzählung hat Aehnlichkeit mit W. Hauff's „Lichtenstein“, ist fesslender geschrieben und darf als ein zeitgemäßes literarisches Erzeugniß betrachtet werden. (Hörzheimers Verlagsanstalt.)

Farbige seidene Surah, Satin merveilles, Atlasse, Damaste, Seidenrippe und Toffete
Mk. 2. 20 Pf. per Meter bis Mk. 12. 25 Pf. versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken tollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depôt von G. Heeneberg (Königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Die Erneuerungsloose
zur 5 Ziehung (Schlußziehung) der Badener Lotterie können in Empfang genommen werden im Contor d. Blattes.

Haupt- und Schluß-Ziehung vom 20. b. 27. Novbr. dieses Jahres.	V. Lotterie von Baden-Baden, darunter Hauptgewinne i. W. v.: 60000 Mark, 30000 Mark, 12000 Mark, 6000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 2500 Mk., 2000 Mk. u. s. w.	Fünftausend Gewinne. 30000 Mark, 12000 Mark, 6000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk., 3000 Mk., 2500 Mk., 2000 Mk. u. s. w.	Original-Loose à 10 Mk. 50 Pf. incl. Reichssteuer sind zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, HANNOVER.

Ausschlussurteil.

Nr. 7339. Vom Grob. Amtsgericht Emmendingen wurde heute folgendes Ausschlussurteil erlassen: Nachdem an die im Aufgebote vom 2. Juli 1883 Nr. 4547 bezeichneten Eigenschaften, Rechte und Ansprüche der dort bezeichneten Art im Aufgebotsstermine vom 29. Oktober 1883 nicht angemeldet worden sind, werden solche dem Aufforderungsläger dem Baden-Durlachischen evangelischen Waisenfond gegenüber für erloschen erklärt. Emmendingen den 29. Oktober 1883. Der Gerichtsschreiber des Grob. Amtsgerichts **S ä g e r.**

Empfehlung.

Für die Winter-Saison bringe ich mein frisch und auf's reichhaltigste assortiertes Waarenlager von **Kleiderstoffen**, von den gernehmlichen bis zu den feinsten **Buckstinstoffen**, sowie fertige Kleider,

in den feinsten Weberischen an bis zu den billigsten Kleidungsstücken in empfehlende Erinnerung. Ferner empfehle auch mein Lager aller Sorten

Schuhwaaren, wie Fils-, Leder- und Holzschuh, in bester Qualität, bei billigen Preisen. Derselben auch mein Lager in **Bettfedern**, fertigen **Betten**, **Bettbezüge** in Hausmacherseiden und baumwollenen Stoffen.

Kleider werden auf Verlangen sofort nach Maß angefertigt. Hochachtungsvoll **J. Gaismar**, Emmendingen.

Gesangbücher

mit Noten, gut in Leder gebunden à 1 Mark 50 Pf. vorrätig in **A. Dölter's** Buchhandlung.

Zu Feuerversicherungs-Abschlüssen

für den französischen Phönix empfiehlt sich die **Bezirksagentur J. Menard Wwe.** Emmendingen.

Fallen für Ratten u. Mäuse.
Dieser Köder... Erfolg der mit denselben...
Conrad Lutz.

Pianos Sparsystem
20 M. monatliche Abzahlung ohne Anzahlung.
Nur Prima-Fabrikate
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken.
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscurant gratis und franco.

Bremen. Amerika.
Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig **Mitwoch und Sonntag** nach **Amerika.**
Passagierverträge schließt ab: Der Generalagent des Norddeutschen Lloyd **H. Jaf. Galingher**, Mannheim

Wohnung.
an der Hauptstraße gelegen, bestehend aus 2 Zimmern, Keller, Küche und Speicher ist bis 1. Januar zu vermieten. Auf Verlangen können auch 4 Zimmer gegeben werden. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Dreikantige Drahtstifte.

Dieselben haben gegen den runden und vierkantigen die Vorzüge, daß sie bei gleicher Drahtstärke 25-50 % leichter, beim Einschlagen weniger leicht dem Krümmen unterworfen und leichter in's Holz einzuschlagen sind, da sie weniger Material verdrängen und sich vermittelst ihrer scharfen Kanten gewissermaßen einschneiden, weshalb auch beim Einschlagen der Stifte in schmale Flächen das Spalten des Holzes vermieden wird. Verkaufsstelle für Emmendingen und Umgegend bei

Conrad Lutz,
Eisenhandlung.

Schwarze & farbige Kleiderstoffe, Flanelle, Mantelstoffe, Besatz-Peluche, Châles & Fichus, Sammete, Trauer-Artikel, Weise Kleiderstoffe, Seiden-Stoffe, Cachenez etc.	Begen Geschäfts-Aufgabe vollständiger Ausverkauf zu bedeutend zurückgesetzten Preisen bei C. H. Montfort jun. Freiburg i. B. beim Albertsbrunnen.	Großer Vorrath von Winter-Mäntel, Regen-Mäntel, Rad-Mäntel, Herbst-Mäntel, Kinder-Mäntel, Morgenkleider, Jupons & Schürzen, Spitzen-Artikel, Rüschen, Ball-Kleiderstoffe.
--	--	--

Geschäftsanzeige.
Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er die von **Andreas Sillmann in Reppenbach** betriebene, zunächst der **Schmiege** gelegene **Wagnerei** übernommen hat und bittet, das seinem Vorfahren geschenkte **Zutrauen** auch auf ihn übertragen zu wollen.
Reppenbach den 3. November 1883.
Georg Resch,
Wagnermeister von Kollnau.

In unterzeichneter Buchhandlung traf soeben ein **Das Großherzogthum Baden** in geographischer, naturwissenschaftlicher, geschichtlicher, wirtschaftlicher und staatslicher Hinsicht dargestellt.
Nebst vollständigem Ortsverzeichnis
Nach amtlichem Material bearbeitet.
Lieferung 1.
(Inhalt Bogen 1-5 und polit.-administr. Karte v. Baden.)
Preis **Mk. 1.-**
A. Dölter's Buchhandlung.

Die große Anerkennung, welche **Junker & Ruh's** Schiffechen-Nähmaschinen allerwärts gefunden haben, rührt von der gediegenen Ausführung dieser Fabrikate her. In ganz vorzüglicher Beschaffenheit liefert die Fabrik als Spezialität für Familiengebrauch und Erwerb, u. zwar zu Hand- und Fußbetrieb, unter voller Garantie ihre **Original-Maschinen** **Rhenania, Fidelitas u. Badenia**, sowie ihre, mit vielen, theils patentirten Verbesserungen ausgestatteten **Singer-Maschinen.**
Jährliche Production 36,000 Maschinen. Eigene Eisengießerei. Arbeiterzahl 450.
Niederlage in Freiburg i. B. bei: **A. Nombrie, Bertholdstr. 37.**

Rechnungen
in allen Größen liefert rasch und billig
A. Dölter's Buchd.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Ottenheim, Breisach und Waldkirch.

Nr. 133

Samstag, 10. November

1883.

Zum 10. November 1883.

Ein festlicher Tag ist heute der gesamten evangelischen Christenheit erschienen, ein Tag, wie er in seiner Bedeutung von unserer heutigen Generation voll empfunden und festlich gewürdigt wird, ein Tag, der in der deutschen Geschichte als ein Werkstein deutschen Sinnes, deutscher Treue und deutscher Dankbarkeit verzeichnet zu werden verdient. Gilt doch die heutige Feier der Erinnerung an jenen Mann, durch dessen gewaltiges, zielbewusstes Auftreten, durch dessen Lehre die Grundlagen des heutigen evangelischen Christenthums geschaffen wurden, durch dessen kräftiges, machtvollendes Wort ein neues, frisches Leben nicht nur in der christlichen Kirche, sondern auch in dem gesammten Deutschthum einzog. Aber in der Person Luthers, in dem Wirken des Reformators sollen wir am heutigen Tage, wie es dem deutschen Volke durch des deutschen Kaisers Mund aus's Herz gelegt, nicht nur Gottes Wort bewundern und ehren, sondern wir sollen auch den Dank dem Höchsten darbringen, durch dessen Gnade dem Reformator die Kraft geliehen worden, sein großes Werk, gegenüber der mächtigen Feinde Zahl, zu verkünden, zu schützen und zum glücklichen Ende zu führen, durch dessen Gnade sich die zarte Pflanze des evangelischen Christenthums zu einem kräftigen Baume entwickelt hat, der feste Wurzeln geschlagen in allen Theilen des deutschen Landes, der vier Jahrhunderte überdauert hat und der mit Gottes Hilfe bestehen wird bis in fernste Zeiten.

Es war ein gewaltiger, weltbewegender und welterschütternder Moment, es war eine jener bedeutamen Stunden, die nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse einen Wendepunkt in den Geschicken der Menschheit bedeuten, als der kühne, aber noch unbedeutende Mönch seine 95 Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg aufschlug, jene Thesen, die zu weltverändernden er mit feinem letzten Akkord bereit war. In diesem Augenblicke, wo die Reformation geboren, in diesem Augenblicke begann ein neuer Zeitabschnitt in der Weltgeschichte. In diesem Augenblicke ward des fröhlichen Aberglaubens Macht gebrochen und ein frischer, belebender, reinigender Hauch der allgemeinen Menschenliebe, jener Menschenliebe, wie sie der Heiland gepredigt und die im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr zur Menschen-Eigenliebe herabgewürdigt worden, durchzog die Welt. Der finstere Teufels-glaube und die vom Formelwesen abhängige Frömmigkeit der Gläubigen an das durch Gold und Silberes Klang zu erringende Seelenheil der in des Abstraktes entwürdigendem Treiben seinen äußerlichen Ausdruck fand, die Nebel einer düsteren, grausamen und unmenslichen Zeit verschwanden in das Reich der Finsternis und an ihre Stelle trat jene wahrhafte, tiefe Frömmigkeit, die nicht in Kästungen, Betteln und wohlfeilen Buzbindungen Gott zu dienen trachtet, sondern in Sittlichkeit, Treue, Duldung und Nächstenliebe, die in dem Ruhm nach Wahrheit ihre Befriedigung findet und nach Gottes Wort, das unentstellt durch willkürliche priesterliche Auslegung, zu leben trachtet. Der Held der Wahrheit, jener Wahrheit, die aus des Herzens tiefstem Innern dringt und ihre Lehre frei verkündet, weil sie muß, das ist Luther. Und weil Luther dieser Held der Wahrheit ist, deshalb muß er auftreten gegen die angemaßte römische Gewalt, deshalb bäumt sich sein religiöses und sittliches Gefühl auf gegen die einem Menschen erwiesene göttliche Ehre, deshalb streitet er in Wort und Schrift gegen den Machtthron in Rom, obgleich er weiß, daß er sich den Mächtigen der Erde, der eben so Gewalt über die Gewissen, wie über die Leiber hat, zum ewigen Feinde macht. Das ist das Große in der ganzen Erscheinung des großen Gottesmannes, daß er mit vollem Bewußtsein, in dem Gefühl treuer Pflichterfüllung, ohne Rücksicht auf sein persönlich und materielles Wohl, den Kampf gegen den gewaltigsten Feind aufnimmt, daß er nicht ermüdet und ermattet in der Verkündung dessen, was er für Recht erkannt, sein ganzes Leben lang, daß er stets und immer, umgeben von Gefahren für sein Leben und seine Freiheit, seine hohe Lebensaufgabe vor Augen hat und nicht durch Menschen von dem hohen Ziele, zu dessen Erreichung ihn der lebendige Gott bestimmt, abgelenkt werden kann. Deshalb, um der Wahrheit zum Siege zu verhelfen und daß auch nicht der Egoismus auf seine Lehre falle, als ob sie nicht von Gott sei, deshalb und nicht in einer Umwandlung frevelhaften Uebermuthes, im Bewußtsein seines Rechtes, offen, frei vor aller Welt verbrennt Luther jene Bannbulle, die Luthers junge Lehre für immer zu vernichten gedroht. Deshalb, im Gefühl seines Rechtes, als Vorkämpfer der Wahrheit, zögert Luther nicht, von des Freiheit-Kämpfers Muth befeelt, vor seinem Kaiser und dem Reichstage zu erscheinen, nach Worms zu eilen, und wenn so viel Teufel darin wären, als Nigeln auf den Dächern. Freit, offen und ohne Verschönerung bekennt er seine Lehre im Angesichte des Kaisers, des Hofes und seiner Feinde, die eben so bereit als mächtig waren, ihn zu zermalmen. Und wäre Luthers Lehre nicht von Gott, wäre sie ein irdiger Wahn gewesen, er wäre sicher in jener Stunde zermalmt worden von seinen Feinden, da er als Kezer in ihren Augen als vogelfrei galt. Aber der lebendige Gott selbst hielt seine schützende Hand über ihn und segnete sein Wirken, daß es tauendfältige Früchte bis in die neuesten Zeiten getragen.

Als ein Mann von Kraft und Muth, voll Gottvertrauen und Ausdauer, steht der Reformator vor uns. Nicht allein an der Bekennung und lauten Verkündung seiner Lehre ließ er sich genügen; sein gewissenhafter Sinn mußte auch für die Ausbreitung seines Bekenntnisses, daß es Aberglaube deutscher Christen werde, thätig sein. So sehen wir ihn dem unermüdet thätig, in Kirche und Schule, in Haus und Familie, immer nur an seine Mission denkend, alles für seine Lehre, nichts für sich und sein persönliches Wohl erhoffend und erstrebend. Muthig sieht er der über ihn gesprochenen Reichsacht entgegen, obgleich ihm der Tod von tausend Seiten droht und er mehr als einmal in Lebensgefahr steht. In jener Zeit aber, da der treuen Freunde Hut ihn, vor dem drohenden Verderben und dem Schicksale eines Huz behährend, zu einer unwillkürlichen Mäße in der Wartburg schützende Mauern verbannt, da ersticht der von dem Manne der Wissenschaft und Gottesbegeisterung, der Menschenwürde, den ewig klaren Spiegel aller Tugenden erschloß. Und als es ihn nimmer leidet in den engen Mauern und das von ihm begonnene Werk Gefahr läuft, durch übel angebrachten Eifer und wildes Stürmen, Schaden zu nehmen, da erscheint er wiederum auf dem Plane mit der ganzen ungeschwächten Kraft seiner Begeisterung für die edle Sache, gewaltig in seiner Persönlichkeit und in seinem Wirken, wie zuvor. Noch hat er die große Freude und Genugthuung, die Erfolge seines Wirkens mit eigenen Augen zu schauen, noch darf er gleich jenen begeisterten Sehern der Vorzeit einen Blick in die Zukunft thun und verkünden: „Wenn ich aber sterbe, so besetz, es wird wahrhaftig des Betens brauchen und unsere Kinder werden nach den Spieken greifen müssen und wird in Deutschland übel stehen — aber der es aufzufangen, wird es wohl vollenden.“ dann ging die große, alle Menschen mit gleicher Liebe umfassende Seele des Reformators ein zu Gottes Reich; ruhig und gottesgläubig, wie er gelebt, war sein Tod.

Gewaltig hat sich Luthers Lehre ausgebreitet auf Erden und Millionen Herzen lassen am heutigen Tage jenes herrliche Lied erschallen, in welchem Luther seinen Glauben poetisch ausgedrückt hat: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Wir alle aber sollen an dem heutigen Tage vor dem Bilde des Reformators und im Angesichte des lebendigen Gottes das treue Gelübde ablegen, in seinem Sinne zu handeln und zu leben, im Geiste und in der Wahrheit, das Rechte suchend und erkennend in Treue gegen Gott und die Menschen. Dann, wenn wir, auf Luthers Lehren bauend und in seinem Sinne wirkend, gerecht gegen uns selbst und gerecht gegen Jedermann sind, wenn wir der Wahrheit stets und überall die Ehre geben, dann werden wir uns am 400jährigen Geburtstag Luthers, als Erben seiner Lehre, die wir voll und ganz begriffen haben, der uns zugefallenen Aufgabe würdig zeigen. Duldung und Nächstenliebe, auch gegen die Bekenner anderer Confessionen, das seien die vornehmsten Principien, in denen dieses Fest heute von der evangelischen Christenheit begangen wird; wie es Luther fern gelegen hat, jemals Fehler anzugreifen und sein heiliger Ernst stets nur der Sache galt, so sei auch das heutige Fest durchweht von jenem Geiste christlicher Menschlichkeit und Nächstenliebe, auf dem die Gesittung und das irdische Glück des Menschthums aufgebaut.

Spinnerei für Flach-, Hanf- u. Werggarne, Treibschmurgarn, Nähwirn.
Mech. Leinenspinnerei & Weberei
in Memmingen (Bayern)
verarbeitet Flach-, Hanf und Werg zu Garn, Leinwand und Gebilden.
Unsere gute und rasche Bedienung bei billigen Lohnsätzen ist allerwärts bekannt.
Sendungen bahnschiff frei her und zurück besorgen die Agenten:
Emmendingen, Herr **Carl Schindler**, Fruchthändler.
Wahlungen, „ **Wilhelm Rubin**, Kaufmann.
Denzlingen, „ **Martin Reibel**, Kronenwirth.
Forchheim, „ **Zoller**, Ortsdiener.
Thringen, „ **W. Geismar**.
Kenzlingen, „ **Josef Engler**.
Döffingen, „ **Wilhelm Kohler**.
Oberhausen, „ **Karl Ansel**.
Easbach, „ **Nudolf Friederich**.
Theningen, „ **Jacob Volz**.